

R e d e  
bei  
der vorjährigen  
**Gedächtnisfeier**  
der Wohlthäter

des  
Berlinisch - Kölnischen Gymnasiums,

womit

zu der diesjährigen Feier,

welche

Freitags, den 20ten December, Vormittags  
von 9 Uhr an,

im großen Hörsale des Berlinisch-Kölnischen  
Gymnasiums

angestellt werden soll,

alle Beschützer,  
Gönner und Freunde des Schulwesens  
ehrerbietigst einladet

D. Johann Joachim Bellermann,

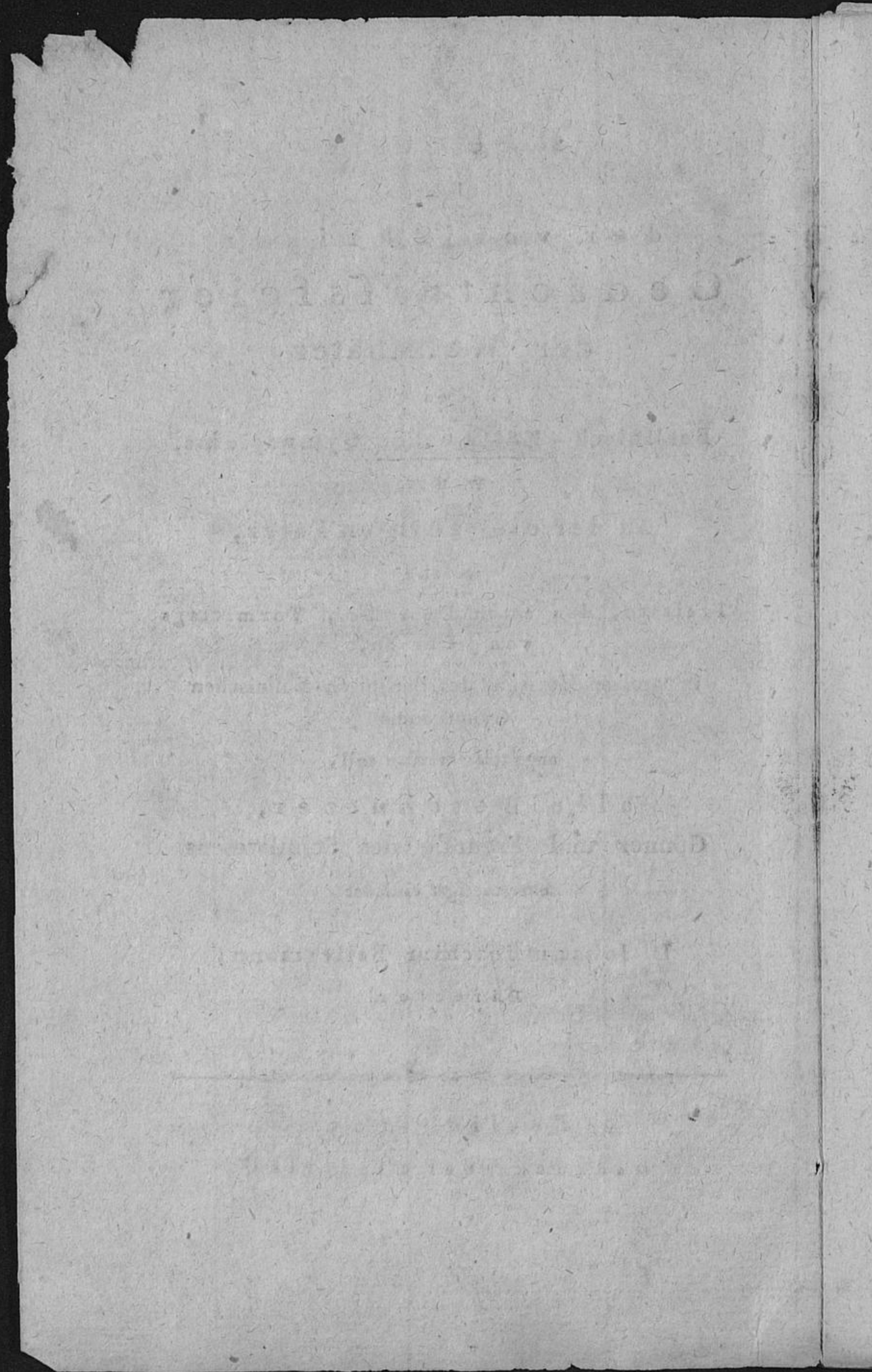
Director.



Berlin, 1805. Dec. 20.

Gedruckt bei Dieterici.

BERL  
2





---

Die Feierlichkeit zum dankbaren Andenken an alle Wohlthäter des Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums ist eins der erfreulichsten Feste, denn es setzt voraus, daß es Patrioten gab; die eine der wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit — die Bildung guter Staatsbürger — unterstützten, die nicht etwa bloß mit Worten versicherten, die Hände zu guten Zwecken bieten zu wollen, sondern wirklich großmüthige Opfer darbrachten; es erinnert uns an Männer, die, über kleinsinnige Selbstsucht erhaben, den großen Gedanken an Gemeinwohl durch die That anschaulich machten; es beweist, daß Glaube an Menschheit kein leerer Wahn sey.

Jene Wohlthäter ärnteten von der Aussaat ihrer Handlungen den Dank ihrer Zeitgenossen, und die noch reichern Früchte des eigenen Bewußtseyns, Gutes gestiftet zu haben; zugleich errichteten sie sich dadurch in den Seelen derer, bei welchen sie sonst vielleicht keine Spur von sich zurückgelassen haben würden — bei der Nachwelt — ein bleibendes ehrenvolles Denkmal.

Wem schlägt nicht bei dem Namen jener Männer, durch deren Bemühen diese Bildungsanstalt vervollkommnet wurde, das Herz höher und inniger? Ziehen sie nicht durch ihre kräftige Fürsorge für gute talentvolle, aber unbegüterte, und unterstützungswerthe Jünglinge die Gemüther nah und fern, wie mit unwiderstehlicher Zauberkraft, an sich?

Möchte doch die diesmalige Feier dieses Festes die Absicht des sel. Streit befördern, die außerdem, das es uns an alle jene patriotisch handelnden Männer mit Ehrfurcht und Dankgefühl erinnert, auch dahin geht, das es andere zur Nachahmung ermuntern soll.

Dieser Wunsch ist im zunächst verflossenen Jahre nicht unerfüllt geblieben. Zwei Wohlthäter, die seit einer langen Reihe von Jahren für einige arme Studierende jeder vierteljährig einen Thaler einschickten, haben auch in dem verwichenen damit fortgefahren. Von einigen andern Beförderern des Guten wurden Geldbeiträge zur Vertheilung an die zur Universität Abgehenden bei Gelegenheit der verwichenen Osterprüfung geweiht, wie dieses bereits damals im Programm bemerkt worden ist. Ein anderer Gönner dieser Bildungsanstalt ( der Herr Geh. Kriegs Rath J. F. Hermes ) hat ganz neuerlichst der Gymnasiums-Bibliothek folgende Werke geschenkt: 1) Seidels Bilder-Sammlungen von hundert um die Mark Brandenburg verdienten Männern, mit Biographieen, Berl. 1751 in



Fol.; 2) der Koran aus dem Arab. ins Engl. übers. v. Sale, u. v. Arnold verdeutscht. Lemgo 1746, in 4; 3) Thesauri epistolici Lacroziani Tomi tres, m. K. Lips. 1742. 3 Bde. in 4; 4) Vitriarii Institutiones Juris publ. Romano — Germanici, T. I — IV. Goth. 1731, 4 Bde in 4; 5) Riccii Repertor. in Vitriar. Frf. a. Moen. 1776, in 4; 6) Decretales Papae Gregorii IX. Venetiis 1591 in 4; 7) Decretum Gratiani. Venet. 1591 in 4; 8) J. B. Portae Magia naturalis, m. v. Kupf. Nürnberg. 1715. 2 Bde. in 4.

Für sämmtlich gedachte Beiträge an Geld und Büchern, die nach der Absicht der Wohlthäter verwendet wurden, dankt das Gymnasium aufs verbindlichste.

Jener Wunsch des sel. Streit wird auch in der Folge nicht unerfüllt bleiben, indem es den meisten Menschen nicht sowohl am Willen und Vermögen fehlt, das Edle zu befördern, als vielmehr daran, daß viele nicht immer wissen, wo, wie und wann sie es thun können, damit ein fortdauernder Nutzen gestiftet, und ihr Name bei Zeitgenossen und Nachkommen in dankbarem Andenken erhalten werde. —

Ich gebe mir daher die Ehre, einem oder dem andern von Ihnen, die Sie dieses lesen, einige Gelegenheiten, Gutes, nach des sel. Streit Sinne, zu wirken, hiermit anzudeuten, wozu ich mich selbst durch jene neuerlichst erhaltene Beiträge verpflichtet achte.

Soll der gymnasiastische Unterricht in seinem ganzen Umfange und nach allen seinen Theilen gut und mit Erfolg gegeben werden, so sind, (außer sach- und methodekundigen Lehrern und lernbegierigen Zuhörern vollständige Lehrmittel eine unerläßliche Bedingung. Der Mangel solcher Lehrmittel ist für den Lehrer und Schüler gleich drückend. So gehören zum gründlichen Studium der Klassiker eine Menge von Büchern, in welchen die Antiquitäten, die Mythologie, die Kunstwerke, alte Numismatik, Geographie, Chronologie u. s. w. gründlich erörtert sind. Zur Erleichterung und Versinnlichung dieser Gegenstände werden Kupfer, Charten, Tabellen, Münzen, Kunstwerke u. s. w. unentbehrlich. — Der Unterricht in der Physik erfordert physikalische Instrumente, so wie der Vortrag der Naturgeschichte eine Sammlung von Mineralien, Pflanzen, Konchylien und andern naturhistorischen Körpern, deren Mangel nicht einmal durch Kupferstiche ganz ersetzt werden kann. Das nämliche gilt vom Studium der mathematischen Wissenschaften, wobei Figuren, Modelle, und andere Geräthschaften den Vortrag deutlich machen. — Die Lektionen der Encyclopädie und der Literaturgeschichte heischen eine zweckmäfsig vollständige Bibliothek, wenn nicht unangenehme Lücken bleiben sollen. — Kurz, eine gut organisirte Bildungsanstalt braucht mehr Lehrmittel, als aus den gewöhnlich geringen Fonds angeschafft werden kann.



Das Berlinisch-Köllnische Gymnasium hat zwar das Glück, daß es durch die Fürsorge einiger edlen Wohlthäter eine bedeutende Schulbibliothek, einen sehr schätzbaren physikalisch mathematischen Apparat und eine Mineraliensammlung besitzt; andere Fächer aber als Konchyliologie u. s. w. sind theils noch ganz leer, theils könnten sie noch besser besetzt werden. Dazu kommt, daß bei dem steten Fortschritte aller Wissenschaften, auch die Gymnasien gleichen Schritt halten müssen. Jeder Stillstand eines Lehrinstituts würde, wenn die Wissenschaften überall weiter gefördert werden, Rückgang heißen. Kurz, es ist Bedürfnis, daß die Lehrmittel immer vermehrt werden.

Diesen dringenden Bedürfnissen würde indessen leicht abgeholfen werden, ohne eben Kapitalien, die nicht vorhanden sind, darauf zu verwenden. Was weder eine Person noch der gegenwärtige Augenblick ausrichten kann, das können vereinte Kräfte in fortlaufenden Zeitfristen leicht bewirken.

Wie so manches kleine Naturalien- und Kunstkabinet, wie so manche Instrumenten- und Büchersammlung, wie so mancher Münz- und Antiquitätenvorrath, der bei diesem oder jenem ganz unbenutzt liegt, wird bald ein Raub des Moders und des Rostes, oder von dem mächtigen Zahn der Zeit so abgenagt, daß er dahin schwindet, ohne die Summe menschlicher Kenntnisse bei dem Wilsbegierigen auch nur im Geringsten vermehrt zu haben. Selbst

einzelne Bücher, Kupfer, Charten, Konchylien und andere Naturkörper, oder auch nur Dupletten, die jetzt bei mancher Familie ohne Zweck und ohne großen Werth vorhanden sind, könnten, an einem Orte sorgfältig aufbewahrt, und systematisch geordnet, als ein sehr nützliches Lehrmittel gebraucht werden, um die Summe der Kenntnisse mehrerer Hunderte von Schülern, und in einer Zeitreihe mehrerer Generationen zu erhöhen. Dadurch bekommt ein an sich unbedeutend scheinendes Geschenk an Schulen, wegen der nicht zu berechnenden guten Folgen und nützlichen Wechselwirkungen eine überaus große Wichtigkeit.

Da diese Sache so ganz für sich selbst spricht, so muß man sich wundern, wie es kommt, daß dieses leichte Mittel nicht häufiger zu dem großen Zwecke der Jugendbildung benutzt wurde, zu einem Zwecke, der Tausenden von Eltern, die ihre Söhne in öffentliche Lehranstalten schicken, so sehr am Herzen liegen muß. Sollen ihre Kinder in möglichst kurzer Zeit die möglichst größte Summe von Kenntnissen und Tugenden in öffentlichen Bildungsanstalten sich erwerben, und gehört dazu zweckmäßige Vollständigkeit der Bildungsmittel aller Art, darf man da nicht Etwas von ihrer Vaterlandsliebe und der Sorgfalt für das Wohl ihrer Söhne und Nachkommen erwarten? Darf man da nicht hoffen, daß sie gern einen Beitrag zu einer oder der andern Sammlung von Lehrmitteln zu geben geneigt seyn werden?



Wir müssen indessen hierbei gestehen, es fehlte den Individuen meist nicht sowohl am Willen und Vermögen, als vielmehr an der Ueberzeugung, daß dergleichen Geschenke ehrlich verwaltet, sorgfältig aufbewahrt, zweckmäfsig benutzt, und das Andenken des Gebers dankbar erhalten werde. Statt einer umständlichen Erörterung dieser Bedenklichkeiten, bemerke ich nur mit zwei Worten die Vorrichtungen, die bei unserm Gymnasium in dieser Hinsicht getroffen worden sind. Alles, was dem Gymnasium bestimmt wird, wird in das neue Buch mit der Aufschrift: „Dem Andenken der Wohlthäter des Berlinisch - Köllnischen Gymnasiums“ eingetragen; das, was zur Bibliothek, oder zu den Naturalien- und Instrumentensammlungen, zu den Münz- und Kunstsachen gehört, wird sogleich in sein Fachwerk (entweder in dem geräumigen Bibliotheksaal, oder in dem Museum der physikalisch-mathematischen Klasse) zum Lehrgebrauch aufgestellt. In jedes Buch kommt der Name des Gebers auf folgende Art: *Gymnasii Berolino-Coloniensis Bibliothecae hunc librum liberaliter obtulit N. N.* (Namen, Charakter und Jahr.) Die andern Gegenstände werden auf eine ähnliche Weise bezeichnet. In den Wohlthäterfestsprogrammen werde ich jedes Geschenk und den Geber desselben (falls letzteres nicht verboten wird) namentlich anführen, welches als Empfangsschein und als die dem Publikum

schuldig abzulegende Rechenschaft betrachtet werden kann. Bei den gewöhnlichen öffentlichen Prüfungen und auch sonst, wenn es verlangt wird, steht dieses Buch zu jedermanns Einsicht zu Diensten.

Eine andere Gelegenheit, wie Gönner und Freunde des Schulwesens den Lehranstalten dienen können, fühle ich mich aus Pflichtliebe gedrungen, ebenfalls mit zwei Worten anzudeuten. In zahlreich besuchten Gymnasien giebt es immer auch eine nicht unmerkliche Menge von dürftigen Schülern, die meist durch Etwas, was dem Bemittelten eine Kleinigkeit, dem Dürftigen aber oft ein großes Gut ist, aus drückender Verlegenheit gerissen werden können. Die ein- oder zweimalige wöchentliche Speisung, ein Buch, ein Reifzeug, Schreib- oder Zeichnenmaterialien und dergl. m., sind Gegenstände, womit der Jugendfreund sehr großen Nutzen stiften kann. Wie mancher talentvolle gute Gymnasiast wird durch den Mangel an einem oder dem andern der gedachten Stücke in seiner fortschreitenden Bildung aufgehalten! Wenn man bedenkt, daß durch ein solches Geschenk, das, an sich betrachtet, nur einen kleinen Werth hat, oft Folgen herbeigeführt werden, die für das ganze Leben entscheiden, so wird der verständige Bemittelte gewiß keinen Augenblick anstehen, so zu handeln, daß er mit Wenigem viel wirke. Mit Vergnügen werde ich und meine Herrn Amtsgehülfen, auf Verlangen, dergleichen Schüler namentlich angeben, denn



es ist durchaus nicht zu verhehlen, daß es in dem an Wissenschaft und Kunst so sehr reichen Berlin auch viele arme, der Unterstützung sehr würdige Zöglinge gebe.

Unbefangene Offenheit ist an wenig Orten so heilsam und nöthig, als bei den Lehranstalten. Staaten und Privatgesellschaften mögen immerhin ihre Geheimnisse behalten, sie haben ihre Gründe, weshalb sie die wahre Lage der Dinge verhehlen; Schulen aber dürfen und sollen ihre Lage offen darlegen, weil es eine Angelegenheit des Gemeinwesens ist; und deshalb glaube und hoffe ich, daß mir kein Freund öffentlicher Anstalten obige Bemerkungen übel deuten werde.

---

Das Wohlthäterfest wird vorschriftsmäßig mit Reden in sechs Sprachen, in der griechischen, lateinischen, deutschen, französischen, italiänischen und englischen gefeiert werden, wozu diesesmal noch eine in polnischer Sprache hinzukommt. Da sämtliche Reden (die griechische ausgenommen) von den jungen Rednern, Mitgliedern der ersten Klasse, selbst ausgearbeitet worden sind, so bitten sie um Nachsicht. Die Hauptrede hält diesesmal der Herr Prof. Köpke: „Ueber den ästhetischen Standpunkt der Römer. Mehrere Deklamanten aus den übrigen Klassen werden zwischen den Rednern auftreten. Unser Herr Chordirektor Lehmann wird die stiftungsmäßige Trauer-

musik aufführen, und außerdem noch eine von dem Herrn Zelter komponirte Kantate vortragen. Letztere wird von mehrern Mitgliedern der Zelterschen Singakademie, welche uns hier gütigst unterstützen wollen, in Verbindung mit der bei unserm Gymnasium neuerrichteten Singeanstalt, die dem Hr. D. Mann und Hr. D. Ritschl, Lehrern des Gymnasiums und der damit verbundenen Schulen, ihr Daseyn verdankt, gesungen werden.

Der sel. Gedike, dessen Andénken uns allen heilig ist, hat seit mehrern Jahren bei der jedesmaligen Gedächtnisfeier der Wohlthäter dieses Gymnasiums die zunächst vorher gehaltene Hauptrede abdrucken lassen. Diese Wahl hat den Beifall des Publikums gefunden, theils weil mehrere Personen, die die Rede angehört, dieselbe gern sich wiederholten, theils weil noch mehrere, die nicht anwesend seyn konnten, dieselbe gern lesen wollten. Ich folge jetzt jener hergebrachten Sitte um so lieber, da gerade die vorjährige Rede unsers Herrn Prof. SPALDING einen Gegenstand betraf, der alle Verehrer des sel. Gedike besonders anzog, und der in einer Sprache dargestellt wurde, die doppelt dazu geeignet ist, mit ruhiger Aufmerksamkeit erwogen zu werden.

---



---

Patres civitatis amplissimi,

Auditores, suo quisque loco et ordine,  
honorandi!

Verba quidem et voces tenuia sunt nec diuturna virtutum sublatarum monumenta, quae ubi personuerunt nihil egisse possunt videri ad gratias referendas meritis. Etiam Gedikius noster, cujus immaturum obitum pia laudum commemoratione prosecutus surrexi, perenniorem et jure suo poscit et natura ipsa habet beneficiorum nobis collatorum in animis nostris memoriam. Quod tamen possumus, id praestamus veriti ne, dum majora expectamus, etiam debita invidisse videamur. Neque enim fas fuerit et magno opprobrio cesserit huic Gymnasio, si unquam talis antistitis sacrorum suorum immemor reperiatur, obmutescatque in tanta dicendi materia. Levius est, sed venia erit, spero, commemoranti, id

quod tristissimum desiderium meo dicentis animo offundit, vix decennio plus exiisse, cum hoc loco idem BÜSCHINGII, viri optimi, manes veneratus insistentem tanti decessoris vestigia Gedikium, et ipsum magistrum meum, laetis doctorum discipulorumque salutationibus, interpret factus, excepi. Quid sumus mortales vel summa quaeque et praestantissima minati, longa destinantes animo spatia, qui subito consistere jubemur, inter ipsaque strenui cursus initia deficiimus! Sed infinitum est in congruas nostrae sorti lamentationes excurrere, nec decet praesumere quae vestrum, Auditores, prudentissimus quisque vel per hanc vel per aliam quamvis occasionem secum ipse agitare solet, veteremve illam mortalium querelam instaurare. Gratiae sunt agenda manibus viri doctissimi et ingeniosissimi, cujus, etsi brevem, largita tamen est nobis usum singularis Gymnasii hujus felicitas. Quod igitur ad nos pertinet, hoc exemplar intuebimur percensebimusque virtutes eas, quibus Germaniae, reipublicae Borussiae, civitati nostrae, scholae huic plurimum profuit et inexplebile desiderium imposuit is, quem dolemus. Angustis rebus ingressum studiorum suorum premi viri docti, etiam magni, senserunt plurimi nec valde dolenda sibi fuisse tam difficilia rudimenta mox experti sunt. Idem Gedikio nostro accidisse novimus, atque hanc fortunae iniquitatem etiam tardiore ingenii flore esse cumulatam. At quanto ille fenore cessantem animi



ubertatem recuperavit! Quam nihil esse externa studendi et proficiendi adminicula, prae industria pectorisque repositis opibus idem continuo ostendit! Hic consistat velim quicumque adolescens vitam doctissimi hominis est cogniturus, diligenterque attendat et animo penitus recipiat, quid sit sibi ipsum maxima quaeque debere, neque esse quod forte fortuna natus sis, sed qualem ratione te feceris. Quo tandem recidit fastus ille natalium, magnorumque vectigalium splendor comparatus cum saeva hac paupertate, quae nobis virum finxit et educavit, qualem desideramus nec facile restituerimus e cohorte pexorum nitidorumque hominum qui sibi elegantes videntur! Est aliquid, mihi credite adolescentes, quod praegravet ea, quae magna vos vulgo censetis et desiderabilia. Etiam si nec vitio vertendum est aetati ineunti, si stupeat et caliget ad hunc divitiarum et generis fulgorem, cum praesertim voluptatem ille solus trahere videatur. Non equidem desperabo protinus de puero, qui commilitonem opulentiorum, altiore loco natum, si minus invidia, quoniam aliena est ab omni meliore indole, dolore tamen tacito et desiderio prosequatur, sibi que uni iniquam fortunam nascenti praesedis ne siccis quidem subinde oculis queratur. Sed bono animo es quicumque rudis adhuc rerum humanarum fallaci expositae maxime partis fuco caperis; disce tibi confidere, neve negligere inspicere exempla virorum (ut Cicero loquitur) ex se ortorum

quorum unum omnium luculentissimum tibi offert Gedikius. Adjuvat sane potissimum et profert ex humili cessantium natalium umbra, benignior ingenii vena, quae cum contigerit nostro, recuset fortasse hoc bene de se sperandi invitamentum aliquis, qui sibi conscius est tenuitatis virium. Sed ipsa haec generosior natura pressa, ut dixi, jacuit sub tenebris obscurioris pueritiae, quam si quis forte cognovisset non satis exercitus ingeniorum explorator, mirum sit ni omnem spem abjecisset de successibus nostri. Redarguit talem formidinem majoresque animos sumere jussit vel in parum laeto aspectu Gedikiani ingenii felicitas mox oborta. Pervicaci ardori nihil fere negatur, et hoc est, quod cuivis adolescenti altius inseri oportet, caducos illos ingenii flosculos emaruisse plerumque tum cum perstant et ad fructum perveniunt profectus, qui penitus actis radicibus nituntur. Ea processit via dispulso semel et excusso animi veterno Gedikius qui, cum splendidissima quaeque et blandientia magnopere amplecteretur, probe tamen intellexit nihil agi in literis nisi naviter discendo. Nihil ille sibi remisit ex studio pertinaci severisque militiae literatae rudimentis, jam tum sentiens a prisca latinarum graecarumque literarum disciplina petenda esse solida hujus gloriae fundamenta. Habent hoc literae veteres ut generosissimum quemque puerum alliciant maxime et excitent aspirantes secundam aliquam auram ad capessendum studendi  
cursum.



cursum. Neque expectant illae dum externo docentium adminiculo commendentur aut rectissimae modo disciplinae auxilio volunt inferri in adolescentium mentes, sed rapiunt fere ad se ingenuos tirones, et aditum ad animos sibi ipsae faciunt. Quamquam enim suorum de se doctorum merita gratus ubique praedicavit Gedikius, inter eosque alterius parentis instar coluit Steinbartum virum summe venerabilem, qui veritatis indagandae praeceptis se instruxerit, sicuti totam pueritiam suam praesentissima vereque paterna cura rexit, nemo tamen horum hasce proprie antiquitatis literas singulari lumine illustravit, neque tunc temporis cum versabatur in Academia Francofurtensi mirificum quoddam iis praesidium affuit ibi, nedum ut Schneiderus ullus studiosis praesto esset. Sed, ut dixi, adiutore alieno hae literae facile carent apud animum generosiores et quavis data occasione se insinuant. Qua sua dulcedine cum primum Gedikii ingenium imbuissent, ad ceteras, quas tractaret, disciplinas earum fontes derivavit nec passus est expertem harum opum esse humanarum divinarumque rerum scientiam. Quo factum est ut, cum maturior ejus juvenus ipsaque scholastici muneris primordia, quae capessivit vixdum adolescentiae stadium emensus, incidisset in Basedovianum illum novandae et emendandae paedagogicae rationis, non quidem furorem dicam cum obtrectatoribus, impetum tamen, nihil ille noster demere sustinuerit de

harum literarum honore et dignitate. Imo nostris quidem civibus stator appellari meruit et instaurator horum sacrorum. Alte enim sustulit honestissimae militiae signa, quae tunc vix usquam refulgerent in urbe nostra, ut omnium generosioris doctrinae divitiarum capace, ita Romana Graecaque eruditione in primis digna. Neque ego officere velim optimorum virorum laudibus, virtutesque facto spectatas silentio premere, sed jacebat quodammodo veterum scriptorum eruditior tractatio, coërcitis intra doctorum collegia eorum laboribus, qui vel solida veterum linguarum notitia adjuvarent has literas, vel eleganti Venerum priscarum cultu recentes ornarent disciplinas. Gedikius amorem Graecae maxime Musae excitavit viris civilium etiam negotiorum cura districtis, copiosoque pollens orationis sublatis flumine in sacratissimum hunc et castissimum furorem abripuit siccos quoque illos et sanos, qui in tanta reipublicae administrandae luce scholasticam hancce umbram aspernari solerent. Qua ille suscitandi ardoris solertia non magis ipsis hisce antiquae eruditionis novis alumnis profuit, quam scholarum imperii Borussiae eodemque negotio succrescentis patriae juventutis commoda insigniter promovit. Neque enim si maxime verum est quod mœnui, generosiora juvenum ingenia sponte converti ad veterum scriptorum monumenta, sequitur continuo etiam neglectas a magistris suis humanitatis artes ultro illabi in



puerorum animos. Torpebunt profecto haec studia in vulgus, nec ulla capient incrementa in quotidianis hominum mentibus si intra ludum literarium conclusum videant Latine Graeceque discendi laborem et spreum a viris civilibus opus ipsis, ut fit, Grammaticis sordere coeperit. Aeterno igitur beneficio sibi patriam devinxit Gedikius, qui scholasticas hasce disciplinas in altiore dignitatis gradu collocavit, magna-que ex parte auctor haberi debet ejus, quod nunc est, etiam nostris civibus antiquitatis cognoscendae studii. Neque tamen adeo addictus fuit priscae scholarum disciplinae, ut lautioribus sciendi copiis arceret suae curae creditos pueros. Aperuit iis latum illum doctrinae campum, quem percurri vel ab ineunte discentium sollertia nostrorum temporum conditio flagitare fere videtur. Quam rerum varietatem notionum-que magnitudinem quanta fingendi animos prudentia ad adolescentium necessitates demiserit cum severaque illa et frugi veterum disciplina, quoad ejus fieri poterat, consociarit, testatur artificiosa et felix classium et institutionum ordinatio, quae multos et admiratores invenit et imitatores. Cum tamen suis cujusque laboribus potentissime exerceatur et firmissime adolescat mens discentium, id maxime egit in scholastica ratione Gedikius, ut multa excogitare multa scribere tiro afsuesceret, nec temere unquam sequeretur modo antecedentem magistrum sine adjuncto quodam suo viam inveniendi periculo. Quo

instituendi modo augetur sine dubio et ingravescit  
docenti haec conamina moderandi labor; sed tale one-  
ris suscepti incrementum adeo non reformidavit ille,  
ut ne plura quidem munera detrectaret, quibus obe-  
undis praeter alios parem ipsum principi designabat  
singularis viri sollertia. Neque unquam fuit, quod  
mandantem poeniteret talis administri, nisi forte  
haec est poenitentia eaque satis acerba, quod gemi-  
natis laboribus succubuisse robustissimam corporis  
fabricam quamvis inviti agnoscimus. Nempe id est  
timendum iis, quibus nihil est timendum ab igno-  
via sua et socordia, ne, dum gloriae magnarumque  
rerum efficiendarum indies fiunt appetentiores, viri-  
bus humanis consulere, vitaeque parcere obliviscan-  
tur. Lugemus sane homines suo operi immorien-  
tes, tabescentes suo agendi ardore, cum ex gesta-  
rum rerum praestantia conjecturam facimus earum,  
quae perfici poterant ab iisdem prorogata iis lucis  
usura; quis tamen admirationem neget hujusmodi  
virtutibus, quae sibi instantes ipsae, cursumque in-  
citatiorem urgentes, ante diem deficiunt! Adeo  
totiesque minuuntur commoda publica ab eorum  
inertia, qui divinae particulam aurae obrutam pigra  
voluptatum brutarum illuvie extingui patiuntur,  
torpet adeo et jacet plerumque humanitatis prove-  
hendae negotium, ut nullum sit in commune pe-  
riculum ab immodico illo, qui meliores raro subinde  
arripit, inclarescendi ardore. Nec quisquam infitia-



bitur nimium brevi hac, pro dolor, et cito intercepta Gedikiana sollertia plus esse profectum ad patriae utilitates, quam diuturna illa vulgarium hominum sibi parcentium in agendo et laborando moderatione. Longe igitur absit ab animis nostris tanti viri desiderio captis, generosi hujus erroris reprehensio ea, quae gratias debitas habere nos vetet venerandis manibus. Vestrum imprimis, adolescentes carissimi, hunc sensum esse minime velim, ut operae pretium fuisse negetis, quod tanta virium contentione finem suum maturaverit is, quem habuisse magistrum vobis semper erit decorum. Fuerit haec lentioris senectutis prudentia, ut gloriam posthabendam censeamus quieti; juvenem equidem illum mihi dari nolim, qui tam sobrio judicio exigat splendidum laborem ab utilitate obscura. Neque ab errore ullo proficiscitur nostra Gedikii nostri nimio labore vires exhaurientis admiratio, cum ostendi plane nequeat quousque tandem generosior impetus provehi debeat, ubi par sit consistere eundem. Gratulandum est patriae, vobis praecipue, quod tam alacri Musarum vestrarum antistite frui concessum fuit, nec audienda pigrorum illa philosophia, quae animos timidiores subire solet et inficere, otium suadens et parcum facultatum usum. Cujusmodi sordida impendendae industriae parsimonia tanto minus ferenda est, si quid praeter gloriam et claritudinem spectemus in strenue suscipiendo labore,

neque indociles Christianae disciplinae alumni meminimus, non huic tantum scenae deberi industriam recte agendi, verum exercentem se hac indefessa optimorum meditatione mentem coelestibus negotiis praeparari et quocunque vivendi termino e terrenis dimissam aptam et habilem mandatis divinis exequendis abire. Hanc ob oculos nobis ponamus etiam Gedikii nostri sortem, qui tanta eruditi gnavique animi commoda adeptus feliciore, qualem expectamus omnes, vivendi conditione tanto facilius, terrestribus impedimentis levatus, ad summa quaeque et praestantissima sit eluctaturus.

D i x i.

---



Das Gedächtnisfest der Wohlthäter beginnt 9 Uhr mit der Trauer-Musik; dann werden die Redner und Deklamanten in folgender Ordnung auftreten:

1. Der Groß-Primaner Carl Friedr. Heinr. Siebenhaar, aus Berlin, zeichnet in einer griechischen Rede das Bild des Lebens nach dem Chrysostomus.
2. Der Klein-Sextaner Joh. Dürre, aus London, deklamirt eine Fabel.
3. Der Klein-Sextaner Martin Helft, aus Berlin: Streit der Thiere über Klugheit.
4. Der Groß-Sextaner Just. Friedr. Carl Hecker, aus Erfurt: der Geizige und der Haushund.
5. Der Groß-Sextaner Christ. Eduard Leopold Dürre, aus Berlin: der Eigensinnige.
6. Der Groß-Sextaner Wilh. Ferd. Engel, aus Eisleben: Hellmuth.
7. Der Groß-Primaner Friedr. Wilhelm Valentin Schmidt, aus Berlin, hält eine Rede in englischer Sprache über den Handel Italiens und besonders Venedigs im Mittelalter.
8. Der Klein-Quintaner Joh. Gottl. Strobach, aus Freienwalde: die Beförderung, von Langbein.
9. Der Groß-Quintaner Carl Emil Gedike, aus Berlin: der Flausrock, von Vofs.
10. Der Groß-Quintaner Joh. Fried. Beller mann, aus Erfurt: der Mann und das Vögelein, von Nikolai.
11. Der Groß-Quintaner Carl Friedr. Thiem, aus Berlin: der Junker und der Bauer, von Richey.

12. Der Gros-Quintaner Jul. Eduard Löffler, aus Berlin: Ki-e-fu-en, des Mandarinensohn, von Rammler.
13. Der Gros-Quintaner Carl Ludw. Wagner, aus Zinna in der Mittelmark: Dionys der Reiche, von Nicolai.
14. Der Gros-Primaner Carl Aug. Ferd. Schneider, aus Berlin, hält eine lateinische Rede von den Verdiensten der Preussischen Regenten um das Schulwesen.
15. Der Klein-Quartaner Wilh. Ferd. Schwarz, aus Berlin: der Pavian und der Pudel.
16. Der Klein-Quartaner Carl Wilh. Eysenhardt, aus Berlin: die Fackel.
17. Der Gros-Quartaner Marcus Grüneberg, aus Gros-Glogau in Schlesien: der Vater und sein Sohn, von Gellert.
18. Der Gros-Quartaner Heinr. Ludw. Benj. Hanff, aus Berlin: das Chamäleon.
19. Der Gros-Quartaner Friedr. Heinr. Bode, aus Berlin, von der Kölnischen Schule: Hamet, eine morgenländische Erzählung.
20. Jul. Christ. Bietz, aus Berlin, von der Köln. Schule: der Kürbiss und die Eichel.
21. Carl Friedr. Adolf Wetzel, aus Berlin, von der Köln. Schule: Belohnte Redlichkeit.
22. Der Gros-Primaner Adolph Walter, aus Gros-Schönebeck in der Mittelmark, redet in deutscher Sprache von der Musik der Griechen, als einem Gegenstande der Bildung ihrer Jünglinge.
23. Der Klein-Tertianer Ludw. Hauschild, aus Dreez bei Neustadt an der Dosse: die Exegeten, von Pfeffel.



24. Der Klein-Tertianer Theodor Buschius, aus Marienwerder in Preussen: Der Affe als Richter, von Nicolai.
25. Der Klein-Tertianer Carl Wilh. Pauli, aus Fürstenwalde bei Frankfurt a. d. O.: das Bild des Todes, von Pfeffel.
26. Der Klein-Tertianer Christ. Heinr. Stanisl. Wenzelmann, aus Berlin: Salabeth, von Hano.
27. Der Klein-Tertianer Joh. Friedr. Christiani, aus Kerstenbruch im Oderbruch: der Komet.
28. Der Primaner Joh. Ludw. Albrecht Bräunlich, aus Berlin, redet in polnischer Sprache über den Einfluss des mathematischen Studiums auf die Veredlung unsrer geistigen Kräfte.
29. Der Groß-Tertianer Eduard Georg Freier aus Cüstrin: der Fluch des Vaters, von Conz.
30. Der Groß-Tertianer Gottlieb Eugen Ferd. Christian Richter, aus Danzig: Muzius Scævola, von Schiller.

Musikalische Einleitung in die Rede des Herrn Professor Köpke.

31. Der Groß-Tertianer Carl Ludw. Gottlieb Schwarz, aus Berlin: der Pelikan.
32. Der Groß-Primaner Wilh. Freimuth Gedike, aus Berlin, hält eine Lobrede auf Mark Aurel in italiänischer Sprache.
33. Der Sekundaner Gottfr. Emil Fischer, aus Berlin: Burmanns Quaterne.
34. Der Sekundaner Carl Wilh. Fr. Dieterici, aus Berlin: Fromms Borussia.

35. Der Primaner Joh. Carl Theod. Mencilius, aus Wusterhausen in der Mittelmark, vergleicht in einer deutschen Rede Ludwig XIV mit dem großen Kurfürsten.
36. Der Groß-Secundaner Joseph Plantier, aus Berlin: Monolog des Brutus, aus dem Voltairischen Trauerspiel Cäsar, in französischer Sprache.
37. Der Groß-Secundaner Carl Leopold Heinr. Christoph Richter, aus Stolzenberg bei Danzig: Elegie an Rosalie, von Tiedge.
38. Der Groß-Primaner Carl Biester, aus Berlin, hält eine Rede über die Wirkungen des Patriotismus, in französischer Sprache.
39. Der Primaner Eduard Georg Anselm v. Blankenburg, aus Leppin, bei Cöslin in Pommern: die Macht des Gesanges, von Schiller.
40. Der Primaner Friedr. Wilh. Adlung, aus Berlin: der Führer, ein Gedicht von Luise Brachmann, auf den Tod ihres Lehrers, des Herrn von Hardenberg.
41. Der Primaner Ludwig Wilhelm Andrefse, aus Berlin: Arion, von Schlegel.
42. Der Primaner Carl Friedr. August Löwenthal, aus Berlin: Hero und Leander, von Schiller.
43. Der Primaner Friedr. Straufs, aus Zinna in der Mittelmark: Schillers Tod, eine Elegie.

(Kantate von dem Herrn Zelter.)

---



35. au  
in  
gr

38. J  
hä  
mu

39. ke  
die

40. lin  
ma  
vo

41. Be

42. au

43. Mi

ccelius,  
vergleicht  
mit dem

antier,  
dem Vol-  
zösischer

ld Heinr.  
bei Dan-

s Berlin,  
Patriotis-

v. Blan-  
ommern:

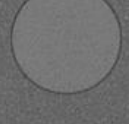
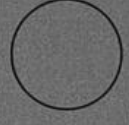
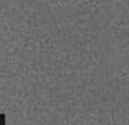
aus Ber-  
e Brach-  
es Herrn

fse, aus

enthal,  
ler.

na in der

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



R

G

B

W

G

K

C

Y

M

**TIFFEN** Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

Zu diesen Feierlichkeiten habe ich die Ehre,  
ein Königl. hohes Ober-Schul-Kollegium  
— die verehrungswürdigen Herren Pa-  
tronen und Gymnasiarchen — die Her-  
ren Directoren der Streitschen Stiftung  
— alle Beschützer — Wohlthäter — Gönner und  
Freunde der öffentlichen Bildungsanstalten gehor-  
samst einzuladen.

---



